

Der Harz=Bote.

Ämtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszeitung oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 43.

Mittwoch, den 31. Mai

1893.

Politische Wochenübersicht.

Verräuscht sind des schönen Pfingstfestes Tage, und wer eine Ausfahrt unternommen hatte, ist nun wieder heimgekehrt. Er hat nichts verändert haben gefunden — gerade dieses Pfingstfestes Einflüsse sind doch auch diesmal allzu mächtig gewesen, und in das Gebiet der Politik kehrte kurz vorübergehend eine gewisse Ruhe ein. Auch in dem Getriebe der Wahlbewegung machte sich dies bemerkbar, und das Durcheinander der Parteien und Parteilagen, das die Schlage vor Pfingsten kennzeichnete, ist auch heute, nach dem Feste, nicht gelichtet. Zwar ist endlich, nach langem Gärren, der Wahlausruf der Zentrumsfraction erschienen, aber Klärung von diesem zu erwarten wäre verfehlt. Der langen und langweiligen Rede kurzer Sinn ist: wir wissen eigentlich selber nicht, was wir wollen; vorläufig versuchen wir es mit dem Reingange, obwohl eigentlich recht viel Gründe dagegen sprechen, und ob wir auch später dabei bleiben werden, wird die Zeit lehren. Das Nachwort trägt in seiner schwalligen, geizigen Redeeweise ununterbrochen den Stempel der Feder des Dr. Lieber an sich, und daß diesem der Fortbestand des Deutschen Reiches weniger am Herzen liegt als vielmehr die Sicherung der Zentrumspartei in ihrer jetzigen Zusammensetzung, das hat er ja mit anerkennenswerter Offenheit in Abschieds- und Dankschreiben selbst gesagt — gedacht hat er sich dabei: die Zentrumspartei sei groß und Lieber ihr richtiger Prophet! Aber helfen wird es ihm wenig. Gerade die besten und angesehensten Männer werden der Partei Lieber den Rücken, und unter seines Vates, des bekannten alten Zentrumsführers Beifall kandidiert Herr von Schorlemer-Alff der Jüngere im Wahlkreise Neuß-Greenbroich gegen den Fraktionskandidaten des Zentrums. Andere folgten dem Beispiel, noch andere werden ihm folgen, und bald wird der Anspruch der Fraktion Lieber, als das Centrum von früher die allein katholische Partei in Deutschland sein zu wollen, in allen Volkes Augen als durchaus unberechtigt und lächerlich erlanten sein.

Eine leidige Angelegenheit ist das **Verhinderung eines Briefes, den Prinz Albrecht**, Regent von Braunschweig an den kommandierenden General des Gardekorps von Winterfeld in Berlin gerichtet hatte, und der dann in den Spalten des „Vorwärts“, des Zentralorgans der deutschen Sozialdemokratie, wieder auftauchte. So wenig erfreulich dieser Fall ist, so war doch die Hoffnung des „Vorwärts“, hiermit einen großen Erfolg zu erzielen, völlig vergeblich. Höchstens hat sich das leitende Blatt der Sozialdemokratie durch die Verwertung gestohlenen Gutes noch mehr als bisher die Verachtung der guten Elemente des Volkes zugezogen. Mit noch geringeren Vergnügen als Herr Liebknecht, der Chefredakteur des „Vorwärts“, dürfte Herr Dr. Baumbach, der Oberbürgermeister von Danzig, auf die abgelaufene Woche zurückblicken. Gar mancher funktet vor der Wahl den ersten, die ihn wählen sollen, etwas vor; aber nicht viele erheben dabei einen so kräftigen „Hineinfall“ wie Herr Dr. Baumbach von der „Freimüthigen Volkspartei“, der neue Oberbürgermeister von Danzig. Den französischen Botschafter in Berlin, Herrn Herbet, hatte Herr Baumbach für eine seiner Wahlkandidaten-Behandlungen als Jenseit angersufen, und er mußte es erleben, daß Herr Herbet — gar nicht mehr des großen Volksparteilers Persönlichkeit sich erinnere. „Nein, er gefällt uns nicht der neue Bürgermeister“ — so sollen mit fauchendem Glat die Danziger Stadtväter einander zugeraunt haben, als die Wür von Dr. Baumbach und Herbet offensichtlich wurde.

Von den Vorgängen im Auslande während der letzten Woche sieht in Vordergrunde eine in Italien eingetretene **Ministerkrise**. Herr Giolitti, der Ministerpräsident, hat wohl keine besondere Freude an der Würde seines Amtes und er hätte diese augenblicklich ganz gern abgeschüttelt, um die Regelung der leidigen Bantlangensangelegenheit einem andern zu überlassen — aber König Humbert so wohl als die maßgebenden parlamentarischen Persönlichkeiten haben so unabweislich und nachdrücklich den Wunsch zu erkennen gegeben, Herr Giolitti möge im Amte verbleiben, daß er nicht umhin kann, diesem Wunsche nachzugeben. Nur der Justizminister Bonacci, bei Niemand beliebt, tritt zurück.

In dem andern Dreieckstaate, in **Desterreich-Ungarn**, hat es wieder diesesmal noch jenseits der Leitha an Konflikten gefehlt. Diesmal waren es, wie schon oft, die Jungtschechen, die durch schier ungläubliche Ungenauigkeiten den böhmischen Landtag zu vorzeitigem Schluß brachten; jenseits der Leitha ist es die kirchenpolitisch der ungarischen Regierung, die fortgesetzt sehr lebhaftige Auseinandersetzungen in den beiden Häusern des magyarischen Parlaments hervorruft. Schwer wird der Regierung der Sieg gemacht werden; aber erringen dürfte sie ihn endlich doch. — Endlich ist am Pfingstmontag in Bulgareien das

viel umstrittene **Sowod-Denkmal** enthüllt worden, und nach einigen Vorverhandlungen fand auch der Studententstreik in Ansbruch ein befriedigendes Ende.

Die Nordamerikaner haben sich nun endlich dazu entschlossen, die **Weltausstellung in Chicago** auch an den Sonntagen offen zu halten.

In Mittelamerika aber, diesmal in der **Republik Nicaragua** giebt es wieder einmal Aufruhr und Bürgerkrieg, und es scheint, als sollten die Rebellen „recht behalten.“ Nachher sind die Rebellen von heute Regierung, die Regierungsmänner von heute aber Rebellen, wie es nun einmal in jener amerikanischen Republik mit spanisch und portugiesisch redender Bevölkerung unablässig zugeht — fürwahr, eine fortgesetzte Reihe abwechselnder Beispiele, die mehr als anders geeignet dazu sind, die Segnungen einer in fester Ordnung gesicherten Monarchie in das hellste Licht zu rücken!

Eine Mahnung des Kaisers.

In Gegenwart unseres Kaisers wurde am 18. Mai in Orlitz das dort für den unvergessenen Kaiser Wilhelm I. errichtete Denkmal enthüllt. Bei dem Festmahle hielt der Kaiser an die Versammelten eine tief ergreifende Ansprache, die ihren Eindruck auf Niemanden verfehlen kann.

„In eine ernste Zeit ist unser Fest gefallen, sagte der Kaiser. Daher sei das Denkmal eine Mahnung an uns Alle! Festhalten gilt es, was Kaiser Wilhelm einst geschaffen und gewollt, sicher zu halten gilt es bis zum Tode unsere gesamten deutschen Vaterlands. Dazu beharrt unsere Beherzung einer erheblichen Verfassung. Die Nation habe ich aufgeföhrt, und dazu die Mittel zu bewilligen. Gilt dieser Frage stehen alle anderen Fragen und Rücksichten für den Augenblick zurück. Zur Übung dieser die lebenserfüllend Deutschen bedingenen Frage bedarf es der vollkommenen Einigkeit. Was uns Deutsche privatumg trennen und auf verschiedene Bahnen lenken möge, fällt sei für jetzt bei Seite gesetzt, bis die Aufgabe vollbracht ist. Wie die Kaiser und die anderen Teile der Monarchie treu zur Dynastie und Krone stehen, so mögen die deutschen Stämme in Erinnerung an die große Zeit vor 22 Jahren, seit um ihre Fährten geschickt, durch das Band gemeinsam vergessenen Blutes zusammengekittet, dem Vaterlande seine Freiheit und seine Zukunft erhalten.“

Kaiser Wilhelm wendet sich mit diesen Worten an das ganze deutsche Volk! In dem Kampfe um die Willkürfrage gehen nur allzu leicht die großen Ziele und Gesichtspunkte in der Flut militärisch-technischer Erörterungen unter. Das ist in den Reichstagsverhandlungen der Fall gewesen, und man wird auch bei den Wahlen auf gegnerischer Seite versuchen, nach demselben Rezept zu verfahren, um im Volke dieselbe Wirkung zu erzielen. Nur aus dem mangelnden Verständnis des Zwecks und der Bedeutung der Vorlage ist der bisherige Mißerfolg zu erklären. Kaiser Wilhelm stellt nun Zweck und Bedeutung mit einfachen, zu Herzen sprechenden Worten hin: „Festhalten gilt es, was Kaiser Wilhelm I. einst geschaffen und gewollt, sicher zu halten gilt es die Zukunft unseres gesamten deutschen Vaterlands.“ Nachdem der Kaiser selbst dies ausgesprochen, wird Niemand im Volke mehr im Unklaren bleiben können über die Bedeutung der nunmehr dem Volke selbst zur Entscheidung vorgelegten Frage. Will das deutsche Volk, daß das Wert des großen Kaisers zerstört werde oder erhalten bleibe, — will das deutsche Volk die Zukunft des Vaterlandes sicherstellen oder nicht, — das ist die Frage, über die es bei den Wahlen seine Stimme abgeben soll.

Aber nicht nur durch militärisch-technische Einzelheiten, über die der Kaiser ein Urteil abzugeben schwer im Stande ist, und die dazu noch stets in ein falsches Licht gestellt und verschoben werden, sucht man die große zur Entscheidung stehende Frage zu verunkeln, sondern in ihrer Not glaubt die Opposition auch von dem Aufmerken fernliegender politischer Fragen sich für ihre Ziele bei den Wahlen Hoffnung machen zu können. Wärdie die Nation sich hierdurch nicht betren lassen: denn hinter der Frage der Notwendigkeit der Verfassung der Wehrkraft stehen doch alle anderen Fragen, wie unser Kaiser selbst sagt, für den Augenblick zurück. Was wir erst für die Sicherheit Deutschlands gefordert, dann mögen sie wieder hervortreten; sicherlich werden sie dann auch zu ihrem Rechte kommen. So lange jene die Lebenserfüllend Deutschlands beruhigende Frage nicht gelöst ist, bedarf es der vollkommenen Einigkeit, um das zu erreichen, was uns vor Allen Not thut. Die Frage der militärischen Sicherheit Deutschlands darf keine Parteifrage sein. Das ist es, was der Kaiser allen Deutschen mahnen durfte. In den Zeiten der Gefahr, in dem letzten großen Kriege waren wir einig, und kein Deutscher zweifelte daran, daß wir auch in einem neuen Kriege einig sein und Schulter an Schulter zusammenstehen werden. Aber es giebt auch Gefahren, denen man schon in Friedenszeiten vorbeugen kann: und wir helfen jetzt vor

einer solchen Gefahr! Deshalb ruft uns unser Kaiser zu, daß wir, wie vor 22 Jahren um unsere Fährten geschickt und durch das Band gemeinsam vergessenen Blutes zusammengekittet, zusammenhalten sollen, um dem Vaterlande seine Freiheit und Zukunft zu erhalten. Diese Mahnung — so hoffen wir — wird einen mächtigen Widerhall im Volke finden und bewirken, daß wir auch jetzt in der Wahlkampfzeit uns als ein einzig Volk von Brüdern bewahren und in keiner Not uns trennen und Gefahr!

Elbingerode, 30. Mai.

Über die **abnormen Witterungsverhältnisse** des April schreibt die „Stat. Korresp.“: „Noch niemals seit dem Beginne amtlicher meteorologischer Beobachtungen ist die Witterung des April in Norddeutschland eine in mehrfacher Beziehungen so ungewöhnliche gewesen, wie im vergangenen Monat. Warmen Tagen, an denen das Thermometer über 15 Grad, vielfach sogar über 20 Grad stieg, folgten der Regel nach kalte Nächte, in denen die Temperatur oft unter den Gefrierpunkt sank, so daß die Tageseschwärzung der Temperatur eine außerordentlich große war und im Durchschnitt nahezu 15 Grad betrug. Zwar brachte die zweite Dekade eine Reihe sehr heißer Tage; doch war in der ersten und letzten Dekade, zumal in den westlichen Landesteilen, ein Wärmeüberfluß vorhanden, so daß schließlich die Mitteltemperatur fast allethalben über der normalen lag, in der Rheingegend bis zu 3 Grad, und nur in Oberpfälzen und in den nordöstlichen Provinzen um 1-2 Grad hinter ihr zurückblieb. Ganz besonders auffällig und von großem Einflusse auf die Entwicklung der Pflanzenwelt war die beispiellose Trockenheit. Nur im Nordosten und in Oberpfälzen sind nennenswerte Niederschläge — etwa die Hälfte der normalen — gefallen, sonst aber nur wenige Millimeter. In vielen Gegenden, insbesondere in der Uckermark und in den südwestlichen Landesteilen, hat es während des ganzen Monats nicht geregnet. Diese Trockenheit wurde um so empfindlicher, als auch die letzte Dekade des März ohne Niederschläge verlaufen war, so daß fast überall Dürren von dreiwöchiger Dauer vorgekommen sind. Gleichzeitig war die Bewölkung eine so geringe und dementsprechend die Sonneneinstrahlung eine so hohe, wie sie in unseren Gegenden nur äußerst selten beobachtet wird. Wichtig in der zweiten Dekade, um den 13. und 17., gemannen Depressionen, welche von Nordosten vorrückten, einen Einbruch auf das Wetter, und brachte bei trübem Himmel Schnee- und Regenfälle, insbesondere für die östliche Hälfte der Monarchie, wobei die Tagstemperatur gleichzeitig erheblich herabging. Sonst aber war Deutschland während des ganzen Monats in ein Gebiet hohen Luftdruckes aufgenommen, dessen Kern sich mehrfach ver hob, zumest aber im Nordwesten — über Großbritannien oder über der Nordsee — lag. Dagegen weilen in Norddeutschland fast stets Winde aus dem nördlichen Quadranten, welche das heitere, trockene Wetter im Gefolge hatten.“

Die **zweijährigen Herbstmanöver** werden sich auch in die Nähe unserer Stadt hinstrecken. Die vom 9.-14. September währenden Brigade-Manöver der zusammengelegten 14. Infanterie-Brigade finden in der Gegend von Hornburg, Orlitz, Bernigerode und Blankenburg statt.

Im R. u. St.-A. wird der Bericht des **Kaiserlichen Statistischen Amtes über den Saatenstand in Deutschland für Mitte Mai** veröffentlicht. Diese Berichte, bemerkt dazu das amtliche Blatt, sind auf Verlangen des Deutschen Landwirtschaftsrates und von Handelskammern seit diesem Frühjahr eingerichtet und werden regelmäßig von April bis November — in den letzten Monaten als vorläufige Ernteberichte — fortgeführt. Sie werden in der Weise hergestellt, daß etwa 3700 im ganzen Reich verteilte Vertrauensmänner zur Mitte des Monats auf haju eingerichteten Postkarten ihre Urteile über die hauptsächlichsten Getreidearten, Kartoffeln und Futtergewächse in Noten einleiden, und daß daraus teils durch Vermittlung der Landes-Zentralstellen, teils direkt für die einzelnen Staaten und das Reich vom Kaiserlichen Statistischen Amt die Durchschnittsnoten berechnet werden, wobei nicht einfach das arithmetische Mittel der den Saatenstand qualifizierenden Noten gezogen, sondern auf die Wichtigkeit der einzelnen Früchte in dem betreffenden Bezirke Rücksicht genommen wird. Durch die Saatenstandsberichte leistet die Reichsstatistik der verlässlichen Darstellung dieser Verhältnisse einen wesentlichen Dienst.

Nach einem untern 19. d. Mts. ergangenen Bescheide der preussischen Ministerien für Handel, Kultus und Inneres steht eine **Revision** der in den preussischen Landesteilen bestehenden verschiedenen **Verordnungen über die Sonntagsruhe** bevor, die voraussichtlich zu einer größeren Gleichmäßigkeit führen wird.

General von der Goltz-Pacha wird nach Ablauf seines Kontraktes mit der türkischen Regierung in die Heimat und in preussische Dienste zurückkehren. Wie wir vernehmen, wird derselbe zunächst bei der Landesaufnahme beschäftigt werden.

Die „neue Fraktion“ des Herrenhauses hat am Donnerstag wiederum über den „Fall Baumbach“ getagt und wiederum eine eingehende Debatte abgehalten. In derselben erklärte wiederholt eine Anzahl von Mitgliedern, aus der Fraktion auszuscheiden zu wollen, falls Dr. Baumbach in derselben verbleibe. Schließlich beantragte die Fraktion mit großer Mehrheit den Vorstand, an Dr. Baumbach ein Schreiben zu erlassen, das sein Verbleiben in der Fraktion den Bestand der Fraktion gefährde, und ihm daher der Gedanke anheimzugeben werde, aus der Fraktion auszutreten. Der Vorstand ist der Meinung der Fraktion nachgekommen und hat das Schreiben an Dr. Baumbach gelangen lassen.

Ueber die Kaiserkr. Dr. Majestät des Kaisers von Brüssel nach dem Neuen Palais bei Brüssel verläuft auch bis zur gegenwärtigen Stunde noch nichts Sicheres. Das Befinden des erkrankten Monarchen ist das allerbeste.

Professor Dr. Schweinfurth, der im April aus dem Sudan und Abessinien wieder in Unter-Ägypten eintraf und sich einige Wochen in Kairo aufgehalten hat, wird der „Kreuzzeitung“ zufolge demnächst wieder nach Deutschland zurückkehren. Wo er demnächst eine Reihe von Jahren den Sommer zuzubringen pflegt. Im Beginne des Winters kehrt er dann regelmäßig nach Nordafrika zurück.

Die Kündigung des Kontrahatsvertrages zwischen dem deutschen Reich und Serbien vom 6. Januar 1883 ist schließlich zurückgenommen worden; sie wird hiernach seitens der beiderseitigen Regierungen als nicht geschehen betrachtet.

Nunmehr sind auch Briefe des kaiserlichen Konsuls Anton in Sanafir hier eingetroffen, in denen derselbe auf Grund verschiedener ihm zugegangener Meldungen die Ueberzeugung ausspricht, daß Eritrea nicht mehr lebt. Es könne Ort und Zeit seines Todes jedoch noch nicht mit einiger Bestimmtheit angegeben werden.

Die zweite internationale Sanitätskonferenz wird in Paris im Epäpöthel abgehalten werden. Inzwischen wird das Uebereinkommen, das auf der Dresdener Konferenz getroffen worden ist, in Kraft treten, da sich ihm auch die Staaten, die noch Vorbehalte gemacht haben, angeschlossen haben.

Die Völkchen-Untersuchungs-Kommission wird die Ergebnisse ihrer Beratungen demnächst in einem Bericht an den Reichstagler zusammenfassen, zu welchem Zwecke für die einzelnen Teile derselben aus der Zahl der Mitglieder der Kommission besondere Referenten bestellt worden sind.

Die „Neue Fraktion“ des Herrenhauses war zu Donnerstag Mittag 12 Uhr zu einer Sitzung behufs Beratung des Falles Baumbach-Scherbette zusammenberufen. Den Vorsitz führte Geheimrat Prof. Dernburg. Die Debatte war sehr lebhaft. Ein großer Teil der Fraktion verurteilt entschieden das Auftreten des Doktor Baumbach und verlangt den Ausschluss derselben aus der Fraktion oder droht selbst mit dem Austritt. Der kleinere Teil mißbilligt das Auftreten Baumbachs' ebenso entschieden, erblickt aber darin keinen Verstoß gegen die Fraktion. Der Beschluß wurde vorläufig ausgesetzt.

In Regierungskreisen sind die Ansichten über den maßgeblichen Ausfall der Wahlen geteilt. Bevor Abmarch auftrat, rechnete die Regierung damit, daß bei einer etwaigen Neuwahl des Reichstages 50 bis 60 Antikemern gewählt werden könnten. Diese Ansichten haben sich indes wesentlich verringert. Die Chancen der einzelnen Parteien entziehen sich zur Zeit noch jeder Berechnung. In einem Punkte aber sind, wie verlautet, alle Organe der Regierung nur einer Meinung: Sollten die Wahlen nicht eine Mehrheit für die Militärvorlage ergeben, so wird die Regierung den neuen Reichstag ohne Verzug abernals auflösen.

Der „Dr. Landeszeitung“ wird aus Blankenburg geschrieben: Die Art, in welcher der bekannte Brief des Regenten zur Kenntnis des sozialdemokratischen „Vorwärts“ in Berlin gebracht worden ist, wird in den Blättern immer noch viel besprochen. Da bisher über den ganzen Vorgang von berufener Seite beherrschendes Stillschweigen beobachtet wurde, so ist den tollsten Vermutungen Raum gegeben, die denn auch in der Presse wie Pilze aus der Erde schießen. Die neueste und absurdste wird von einem Göttinger Blatt verbreitet. Nach derselben wäre der Brief gar nicht an den Generalleutnant v. Winterfeld, sondern an den Vorsitzenden des braunschweigischen Staatsministeriums, Dr. Otto, gerichtet gewesen. Es bedarf nur eines geringen Grades von Scharfsinn, um die Un glaubhaftigkeit dieser Angabe aus äußeren Umständen wie auch aus der Fassung des Briefes sofort zu erkennen. — Wie wir jetzt aus zuverlässiger Quelle erfahren, war der Brief in der That an den vorhin genannten General gerichtet und auch ordnungsmäßig in dem bekannten großen Souvert, welches die Aufschrift „Angelegenheit des Regenten“ trägt, von der Post nach Berlin befördert worden. Es ist ferner festgestellt worden, daß er am andern Tage früh in Berlin auf dem dortigen Postamt eingetroffen ist, aber eben so auch ermittelt, daß er nicht an seine Adresse gelangte. Was mit dem Briefe in der Zeit, die zwischen seinem Eintreffen in Berlin, am 10. Mai, und seiner Abfertigung an den „Vorwärts“ am Freitag, den 12. Mai, geschehen ist, darüber hat sich noch nichts Sicheres erfahren lassen. Die Annahme ist aber gerechtfertigt, daß er aus dem Berliner

Postamt gestohlen worden ist, denn ein derartiger Brief wird natürlich mit noch größerer Gewissenhaftigkeit behandelt, als andere Sendungen. An einen zufälligen Verlust zu glauben wird also schwer, wovon unmöglich. — Am Sonnabend, als der „Vorwärts“ den Brief veröffentlichte, reiste der General von Winterfeld nach Blankenburg, um sich in seiner früheren Eigenschaft als Divisionär und Chef des Stabes der ersten Armee-Inspektion, deren oberster Vorgesetzter Prinz Albrecht ist, zu verabschieden, denn demnächst war der General inzwischen mit der Führung des Garde-Korps beauftragt worden. Als der Regen im Laufe des Gespräches u. a. auch auf die Görtlicher Fete zu sprechen kam und Anmerkungen fallen ließ, die sich auf den Inhalt dieses Briefes bezogen, ohne daß jedoch Herr von Winterfeld darauf reagierte, stellte sich alsbald heraus, daß letzterer von dem Schreiben nichts wußte. Am andern Morgen klärte sich das Rätsel auf, die Zeitungen brachten den Bericht von der Veröffentlichung des „Vorwärts“. Die in Berliner Blättern verbreitete gewöhnliche Angabe, daß der General den Brief im Tiergarten während eines Spazierganges verloren habe, als er ein Gai aus der Tasche zu ziehen im Begriffe stand, ist hiernach als eine Erfindung zu bezeichnen. Der Brief ist nicht im Tiergarten gefunden, sondern von irgend einer Person unterschlagen worden. Es wird sich wohl noch herausstellen, wer der Schuldige ist, denn die Untersuchung über den ganzen Vorfall ist noch keineswegs abgeschlossen, und daß man seitens der Postverwaltung alles daran setzen wird, um hinter die Schliche zu kommen, durch welche der „Vorwärts“ in den Besitz des Briefes gelangte, ist selbstverständlich.

Wie Sr. Majestät der Kaiser und der Großherzog von Baden, hat sich nun auch der König von Württemberg zur Militärvorlage geäußert. Auf dem schon erwähnten Feste des württembergischen Kriegesbundes verlas Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar folgendes Schreiben des Königs: „Euer Hoheit! Zu meinem großen und aufrichtigen Bedauern ist es mir unmöglich, persönlich, wie es meine bestimmte Pflicht war, bei dem Verbandstage des württembergischen Kriegesbundes zu erscheinen. Ich habe mich getreut, die aus allen Teilen des Landes herbeigekommenen Kameraden willkommen zu heißen und ihnen zum ersten Male als Protektor ihres Bundes meinen landesväterlichen Gruß zu entbieten. In dieser ersten Zeit, da Gefahren von allen Seiten, von außen und von innen Haus und Heerd bedrohen und darum erhöhte Opfer zur Sicherung und Erhaltung des deutschen Reiches wie des allgemeinen Friedens unabsehbar erscheinen, geziemt es wohl, sich die Pflichten, die jedes Mitglied des Bundes durch seine Zugehörigkeit zu demselben übernommen hat, und zum Ausdruck bringt, zu vergegenwärtigen und sich bei solchen festlichen Anlässen von Neuem als feste Rücksicht der Lebens- und Wirkens, ein Jeder in seinem Teile uns Herz zu prägen. Diese Gefühle, die mich bewegen, hätte ich lieber mündlich meinen alten Kriegesgefährten und jungen Kameraden zu ernster Ermahnung und Beherzigung übermitteln. Durch die Verhältnisse daran gehindert, bitte ich Euer Hoheit, sie mit meinem aus tiefsten Herzen kommenden königlichen Grusse zu deren Kenntnis zu bringen. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft verbleibe ich Euer Hoheit freundwilliger Helfer und Neffe Wilhelm.“

Zu den alten Fortschrittsmännern, welche von Herrn Eugen Richter sich abgemandt haben, gehört bekanntlich auch Herr Professor Saebel in Kiel. In Neumünster in Holstein hat dieser in einer Rede seinen Standpunkt zur Militärvorlage dargelegt und dabei unter anderem folgendes ausgesprochen: „Wenn ich, wie ich bekenne, bereit gewesen war, unter einer bestimmten Voraussetzung (gelegliche dauernde Fellegerung der zweijährigen Dienstzeit) für den Antrag Huene zu stimmen, so wäre dies geschehen aus allgemeinen politischen Erwägungen; die Begegnung vor einem leibenschaftlichen Wahlkampfe; die mir zu nahe liegende Wahrscheinlichkeit, daß aus dem Wahlkampfe parlamentarische Maßregeln hervorgehen, die entweder nur durch die Koalition sozialistischer, rabulärer und ultramontaner Elemente oder nur durch die Vorkerrschaft der mit Antisemitismus und Agrarierthum verbundenen Konserwativen gebildet werden, die durch alle historischen Vorgänge erprobte Wahrscheinlichkeit, daß ein Konflikt mit der Regierung um die Militärvorlage eine Erstattung der liberalen Gegengewichte, die gerade jetzt mehr als jemals unsere innere Entwicklung fordert, verhindern werde.“

Wenn die Gemeinden in Zukunft etwas erfrüger mit der Ausführung des § 119a der Gewerbeordnung und der Erichtigung von Dreifachhäusern über die Anzahlung der Löhne der minderjährigen Arbeiter an deren Eltern oder Vormünder vorgehen werden, so wird in den Statuten auch möglichst Rücksicht auf die industriellen Betriebe genommen werden müssen. Es empfiehlt sich, den „Berl. Pol. Anz.“ nach, in solchen Dreifachhäusern festzusetzen, daß jedesmal dann eine Ausnahme von der Anzahlung des Lohnes an Eltern oder Vormünder gemacht werden darf, wenn wegen weiterer Entfremdung des Wohnortes der Letztere ihre Bezeichnung des Lohnempfanges nur mit großen Schwierigkeiten erhältlich ist. Des Weiteren dürfte es angezeigt sein, im Dreifachhaus auszusprechen, daß mit der Anzahlung an die Eltern keine unwiderrücklichen Ansprüche der Letzteren statuiert werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß die Eltern zur Anzahlung des § 119a der Gewerbeordnung erwähnten Zahlungsmodus nicht gezwungen werden können. Es werden demnach die ordnungsmäßigen Bestimmungen sich darauf beschränken müssen, festzusetzen, daß bei Einstellung minderjähriger Arbeiter in Fabriken deren Eltern, soweit sie den neuen Zahlungsmodus wünschen, dies den Betriebsunternehmern schriftlich anzeigen. Durch die Anlegung eines Lohnbuches für jeden einzelnen minderjährigen Arbeiter dürfte sich dann die Angelegenheit leicht regeln lassen. Der Zweck des § 119a war lediglich der, die

Jucht und die elterliche Autorität unter der jungen A betterthätig besser als bisher aufrecht zu halten.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, ist an maßgebender Stelle nunmehr die Entscheidung über die in der Presse vielfach erörterte Befestigungsanlage am Ausgang des Nordostkanals der Brunsbüttel getroffen worden. Am Brunsbüttel Hafen wird eine Marineflotille errichtet und der Eingang zur dortigen Schleuse, also die Kanalöffnung, durch ein starkes Fort geschützt; dasselbe soll gleichzeitig zur Aufnahme zweier Militärpontonschiffe dienen. Ebenso wird am Westerdeich, unmittelbar nördlich von der Elbmündung, sowie auf der kleinen Nordseeinsel Neuwerk je ein Fort erbaut.

Die von Wisemann am Nyassasee angelegte Station und den Dampfer auf dem Nyassasee wird der Befieger des Sultans Siff, Lieutenant Prince, übernehmen. Er ist jetzt von Tabora an die Küste zurückgekehrt und wird demnächst nach dem Nyassasee aufbrechen. Mit der Ausmach dieses Offiziers für den wichtigen Posten dürfte der stellvertretende Gouverneur Freiherr v. Schele einen guten Griff gefaßt haben; Lieutenant Prince ist am 1. April 1891 in die Schutztruppe eingetreten und gilt als ein tüchtiger, bejonnener und mit den afrikanischen Verhältnissen sehr vertrauter Offizier.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Am Donnerstag sind, diesmal in Wien die Delegationen zusammengetreten, und sofort haben die Jungtschechen wieder versucht, Estenal zu machen. Sie sind aber in empfindlicher Weise zurückgewiesen worden. Die Jungtschechen beschränken sich darüber, daß kein Vertreter des böhmischen Volkes in den Budgetausschuß gewählt worden sei und erklärten, sie erblickten darin eine Verstärkung und Ausschließung der gegen böhmischen Nation. Der deutsch-liberale Abgeordnete Dr. v. Plener erklärte hierauf, es habe die bestimmte Absicht aller Parteien vorgelegen, mit der jungtschechischen Partei, welche sich durch ihr Benehmen außerhalb der Grenzen des parlamentarischen Anstandes gestellt habe, nicht weiter zu verkehren. Es handle sich nicht um die Ausschließung des böhmischen Volkes, es müsse zwischen den Führern der Jungtschechen und den guten patriotischen, ordnungstrebenden Elementen des böhmischen Volkes ein Verständigung gemacht werden. — Der Zwischenfall war damit erledigt, die Sitzung wurde geschlossen. Die Jungtschechen sind damit parlamentarisch in die Acht erklärt und dies wird vielleicht auch auf ihre Wähler nicht ohne Eindruck bleiben. — Der Kongress deutscher Schulmänner und Philologen beschloß unter lebhaftem Beifall die Abstimmung eines Telegramms an Professor Mommsen-Berlin, in welchem demselben für die unergiebliche Thätigkeit, welche den Vorkammern ein immer bedeutenderes Vorbild bieten wird, der Dank und die Verehrung ausgesprochen wird.

Frankreich. Außer den 22 Millionen, um welche der französische Militäretat für 1894 erhöht wird, wird der Kriegsminister 100 Millionen Frans zur Umwandlung der Feldartillerie verlangen.

Spanien. Der Justizminister und der Kriegsminister haben den Ministerpräsidenten Sagasta davon benachrichtigt, daß sie beschließen hätten, ihre Entlassung zu nehmen. — Die „Correspondencia“ will wissen, daß Maura zum Justizminister, Capdepon zum Minister des Großbritannien und Irland. In der Royal Yaacht Society verlautet, Kaiser Wilhelm werde auch in diesem Jahre dem Westfesten in Cowes beizohnen und an dem darauf folgenden Diner der Klubmitglieder mit den Prinzen von Wales, York und Comaught teilzunehmen. — Die Königin beabsichtigt, den König und die Königin von Württemberg zur Hochzeitsfeier des Herzogs von York einzuladen; die Königin wird bei dieser Gelegenheit dem König von Württemberg den Hofenborden verleihen und eigenhändig die Jubelurtheile vornehmen.

Wittwoch Abend hat in Belfast eine große unionistische Versammlung von 5000 Personen stattgefunden. Lord Salisbury erwiderte auf die Bewillkommungsresolution, daß die Anträge zur Home Rule, die die Oberhoheit des Reichsparlaments in Irland sowie das Recht der Krone festsetzen, keinen Schutz gewähren würden gegen eine Regierung, die von den Parteigängern der Erzhierarchie Walsh und O'Leary geleitet würde. Salisbury empfahl Wahrung und Entschaltung von jeder Gewaltthätigkeit. Weiter führte Salisbury aus, die Home Rule bill sei das Werk Gladstones allein, nicht ein Ergebnis der öffentlichen Meinung. Die Stellung des Oberhauses sei unannehmbar. Das Oberhaus, welches die Meinung Englands und Irlands repräsentiere, würde niemals vor Drohungen zurückweichen.

Bulgarien. Die Große Sobranje hat dem Prinzip der auf die Aenderung der Verfassung bezüglichen Bestimmungen zugestimmt. Die Antwortadresse auf die Thronrede enthält zunächst eine Paraphrase der Thronrede selbst und giebt alsdann der Versicherung der loyalen Gefühle der Nation für den Thron und der Dankbarkeit der Regierung gegenüber dem Prinzen Ferdinand für die mehrfache Theilnahme der nationalen Interessen Ausdruck. Der Hauptpassus der Adresse befragt: „Die Ernennung des Prinzen, welche mit Entzückung begrüßt wurde, erfüllte alle Bulgaren mit Freude und der Hoffnung auf eine ruhmvolle und glänzende Zukunft des Vaterlandes, indem durch die Vermählung ein Volkwerk errichtet wird gegen alle Angriffe auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes.“ Die Adresse schließt mit der Versicherung, daß die gewählten Vertreter die hohe Bedeutung der Verfassungsänderung anerkennen und sich dem ersten Stadium des Gesetzes widmen werden, welches die Wahrung der Interessen und die Sicherung der Zukunft des Landes und des Thrones zum Ziele habe.

Rumänien. Am Mittwoch ist, wie aus Bukarest gemeldet wird, der frühere Ministerpräsident Florescu feierlich bestattet worden. Johann Emanuel Florescu

war in Minnie 1819 geboren, studierte in Buzarej und an der Generalstab-Schule in Paris. Florescu ist unter dem Fürsten Cuza und unter Carol I. wiederholt Kriegsminister gewesen, so auch von 1871-1876 in Czarinas's Kabinett. Die rumänische Armee verbannt ihm viele Reformen. An dem Krieg von 1877-78 konnte Florescu nicht teilnehmen, weil er sich unter Arrest befand; nachdem jedoch die Anklage gegen das Ministerium, welchem er angehört hatte, fallen gelassen war, wurde Florescu in den Senat gewählt, dessen Präsident er wurde. Nach Bratiama's Fall bildete Florescu ein neues Ministerium, und als die Kammer ihm wegen der auswärtigen Politik ein Mißtrauensvotum erteilte, löste er die Kammer auf. General Florescu galt lange für einen Russenfreund, aber in den letzten Jahren war er ein entschiedener Verehrer des Anschlusses Rumäniens an den Dreikönig.

Amerika. Die „New-York Times“ meldet aus Washington, der Präsident Cleveland hätte auf eine Anfrage geantwortet, er wüßte genau die Aufhebung der Sherman'schen, läge aber bei der jetzigen Finanzlage keinen Grund, den Kongreß vor dem Herbst einzuberufen. — Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus San Juan bei der am 20. d. Mts. stattgefundenen Schlacht der Vereinigten Staaten sowie die Konjunktur der Vereinigten Staaten und Oesterreichs zu einer Friedenskonferenz zusammenzutreten und verhandeln mit den Insurgenten. Die Basis der Verhandlungen sei unbekannt, doch wisse man, daß Sagaca zu Gunsten eines der Insurgentenchefs abhandeln sollte. Trotz der Friedensverhandlungen sei ein Waffenstillstand nicht geschlossen, die Insurgenten hätten am 26. Flinten.

Zur Reichstagswahl.

Kandidaturen. Thorn: Landrat Kramer K. Soban; Dr. Reppelkowsky P. (wieber). Königsberg N./M.: Mühlendorf, Krue F. Stolp: Wilsberg-Ferin D. Köhler; v. Gerlach K. (wieber). Dramburg: v. Rnebel-Dierberk K. Halle: Nehtsann, Olmink K. Bochum: ehemaliger Bergmann Hofenctanz U. Hagen: Nehtsann, Bochmann N., nicht Hoppstädter. Fritzlar: Oberamtmann Döbering-Wilhelmshof K. und Bund der Landwirte. Neuwied: Bender U. (wieber), Glabach v. Rehler U. (wieber), Damm: Landgerichtsrat Brodmann N. Neuh: Landrat v. Schorlemer M. Gichtel: Dr. Schaeber U. (wieber), Kaiserslautern: Bürgermeister Mayer-Ramien DV. Tordheim: Barck D. Neuhalt a. S.: Haugl U. (wieber). Donaumühl: Willeger U. (wieber). Heidelberg: Prof. Dr. Hof D. Giesen: Rechtsanwalt Grünwald D. Wolfenbüttel: Orth KN. Barel: Landwirt Schröder N. Döhlen: Noeise F. (wieber). Weiningen: Ludloff-Wilmuthshausen N. Molsheim: Dr. Siesfermann (Protektor). Mühlhausen: Pfarrer Cetty E. Tilsit: Gutsbesitzer Raeswurm-Ballgarden K. Königsberg: Landtagsabgeordnete Dr. Krause NK. Hagenburg: v. d. Goltz-Wertensdorf (Bund der Landwirte). Danzig Wey U. (wieber). Prenzlau: v. Winterfeld K. (wieber). Landsberg: Hidenbach A. Schlawe: von Maffow K. (wieber), Schiffmann-Wagenwalde F. Dramburg: von Rnebel-Dierberk hat abgetreten. Stralund: von Reubell R. (wieber), von Langen (Bund der Landwirte). Schweinitz: Bauerntzbesitzer Gollner-D. Briesg: Fr. Saurema v. d. Jeltich K. (wieber). Komm. Rat Woll N. Gleimitz: Prinz Karl von Rathhor K. Magdeburg: Prof. Raacke N. Naumburg: Frhr. von Herzberg K. Dr. Tesdorpf A. Sangerhausen: Landwirt Scherre K., nicht Schaefer. Eriurt: Rechtsam. Hofdorff N. Heiligenhacht: v. Strombeck U. (wieber). Gilsberg K. Fienburg: Galben-Bamburg F. Goslar: Oberbergat Engels R. Harburg: Defonometist Müller-Schulster Wähle N. Otterdorf: Dr. Dieberich Gahn (Bund der Landwirte). Gerford: Frhr. v. Hammerstein K. (wieber). Dortmund: Woeller N. (wieber). Kassel: U. Alena und Hagen: Hoppstädter N. Wiesbaden: Handelstammerpräsident Koepf NE. Gomburg: Wessfor vom Rautz Franzfurt R. Kassel: Pfarrer Süpden KA., v. Alvensleben und Dr. Höcker traten zurück. Köln:

Rh. r. D. Bonn: Prof. Kasl N. Düsseldorf: Benzmann D. Kempen: Frigen U. (wieber), Schumacher S. Berncastel: Dieben U. (wieber). Erier: Minteln U. (wieber). Saarlouis: Landtagsabg. Noeren U. Pörrkirchen: Haberland U. (wieber). Amberg: Landgerichtsrat Lerno U. Neunburg: Wihelmspreger U. (wieber). Neuhadt a. W.: Lehner U. (wieber). Neumarkt: Kerzer U. (wieber). Paffau: Bauer Zimmer-Gasse (Bauernpartei). Weiskelantern: Brund N. (wieber), Bürgern. Mayer-Banien D. Augsburg: Landtagsabg. Douringer U. Wüdingen; Jott U. Köttingen: Dr. Conrad-München N. Ansbach-Schwabach: Weh-Schwaberg K. Ulm: Baunternehmer Clef-Stuttgart N. Nollat: Prof. Hofhof-Deibelberg D. Bretten: Gutsbesitzer Wiesner N. Alfeld: Bürgermtr. Zingler-Schitz N. Landwirt Reib D. Weimar: Samhammer D. (wieber), Defonon Kalmring (Bund der Landwirte). Eisenach: Kayler A. Bernburg: Prof. Dr. Friedberg-Galle N. Schaumburg-Lippe: v. Oheimb-Gelpfen KN. Greiz: Justizrat Knautsch (rechtlicher Paritätarist, Gegner der Militärvorlage). Waldeck: Dr. Doettcher N. (wieber).

Kleine Nachrichten.

-25.- Wie aus Panama gemeldet wird, ziehen seit Monaten Räuberbanden, die meist aus Kanalarbeitern bestehen, brandschlagend durch das Land. Die Polizei geht endlich nach langem Jagen den Räubern energisch zu Leibe. — Die Geheimpolizei der Ausstellung in Chicago entdeckte am Sonntag einen Anschlag zum Diebstahl von Uhren und Schmucke in der schweizerischen Abteilung. Die Diebe hatten daselbst versucht, den Fußboden zu durchbrechen. Wäre dies gelungen, so hätten sie Gegenstände im Wert von einer viertel Million Dollars hehlen können. Verhaftungen haben nicht stattgefunden. Dieser letzte Umstand macht die Sache verdächtig. Die Geheimpolizei ist in Amerika ein reines Privatgeschäft; je mehr Bestellungen, desto mehr Einnahme. Um nun die Ausheller von der Notwendigkeit der Anstellung von Geheimpolizisten zu überzeugen, ist von letzteren nachtschlichlich in der Nacht der Fußboden der schweizer Abteilung beschädigt worden, als ob Diebe an der Arbeit gewesen seien. Bei ängstlichen Ausstellungen wird das Mittel sicher Erfolg haben. — Der „Independence“ zufolge ist nunmehr der ganze Juwelen-diebstahl beim Grafen von Flandern aufgedeckt. Der Belgier Müller, der bekanntlich in Sachfen verhaftet wurde, gab die Namen der Mitthulbigen an. Seine Angaben sind sehr bezeichnend für den in London verhafteten Witte, sowie für mehrere Diener des Grafen von Flandern. Die Polizei kennt jetzt den Ort, wo die gestohlenen Juwelen verborgen sind. Müllers Auslieferung ist bereits bei den deutschen Gerichten beantragt. — In Gette, der französischen Hafenstadt am Mittelmeer in der Nähe von Montpellier, sind vom Sonnabend bis Montag fünf choleraähnliche Fälle vorgekommen, die indes keinen epidemischen Charakter hatten. Seit Dienstag ist kein weiterer Fall der Krankheit aufgetreten. — Der New York Herald ist, wie Mr. Garbon Bennett nunmehr selbst in der Pariser Ausgabe der Zeitung mittelt, nicht in eine Aktiengesellschaft, wohl aber in eine „Produktivgenossenschaft“ umgewandelt worden, so daß alle bei der Herstellung des Blattes beteiligten Personen am Gewinn, der im letzten Jahre 6 Millionen Franks betrug, partizipieren. Erwähnt sei hierbei, daß der alte Bennett das Blatt an seinen Sohn, den jetzigen Besitzer für einen Dollar verkauft hat. — Der Anarchist Hippolyte Le Roy in Paris, der sich um einen Sitz in der französischen Akademie bewirbt, macht gegenwärtig seinen zukünftigen Kollegen Besuche. Dafür, daß sie sich jenseit nicht von ihm zu Hause antreffen lassen, rächt er sich in eigenartiger Weise. Er läßt nämlich seine Wiffenskarte stets in einer Wechselkapsel zurück, die wegen ihrer fatalen Wechtheit mit einer Dynamitbombe dann Angst und Schreden verbreitet. — Nach einer bei Lyons aus Suaz eingegangenen Depesche über den Schiffbruch des brasilianischen Kriegsschiffes „Almirante Barroso“ liegt das Schiff bis zu der höher gelegenen Schiffbrücke unter Wasser; man glaubt, daß das Schiff ganz verloren ist. — Nach den letzten Nachrichten

aus Lieben sind daselbst bei dem jüngsten Erdbeben etwa 100 Häuser eingestürzt und viele andere stark beschädigt worden. Eine Person wurde getödtet, zwei verletzt.

Zur Tagesgeschichte.

Schiefe. 26. Mai. Heute traf hier zu Wagen aus Hagenburg kommend Sr. Excellenz der Herr Kriegsminister, General von Rattenborn-Stadum in Begleitung des Oberst Haberling ein. Die Herren, welche sich einige Tage zur Erholung hier aufzuhalten gedachten, blieben im „Burghotel“ ab.

Mantenburg. 26. Mai. An Stelle des verstorbenen Oberförsters von Vultfus ist der mit der einschneidenden Verwaltung des Forstreviers Wallenfied beauftragte Forstreferendar Ernst zu Wallenfied zum Lokalpolizeibeamten der Forstgenossenschaft Wallenfied bestellt worden.

Sicherleben. 26. Mai. Die Wägen herrschen augenblicklich unter unserer Kinderwelt in erheblichem Maße, nehmen indessen in den meisten Fällen einen gutartigen Verlauf.

Quedlinburg. 25. Mai. Die 20. große Quedlinburger Pferde Lotterie ist vom Ministerium des Innern genehmigt und wird die Ausgabe der Lose im Juni beginnen. Der Plan der Lotterie ist bedeutend günstiger gestaltet, so daß eine wesentlich größere Anzahl Gewinne als früher zur Verlotung kommt. Der Preis des Loses ist auf 2,10 Mk. inkl. Steuern festgesetzt.

Augsburg. 26. Mai. Der deutsche Juristentag findet am 6. bis 10. September hier statt.

Koburg. 26. Mai. Der Herzog Ernst ist heute Nacht 3 Uhr aus Frankfurt hierher zurückgekehrt.

Mannheim. 26. Mai. Im Schwarzwalde sind zahlreiche schwere Gewitter niedergegangen und in mehreren Orten hat der Blitz eingeschlagen und Feuerbrände verursacht.

Düsseldorf. 26. Mai. Von einem schrecklichen Unglück ist Dienstag Abend die Familie des Oberlen v. d. Lippe vom 39. Infanterie-Regiment beimgelacht worden. Die Tochter, ein hübsches Mädchen von 17 Jahren, sah im Glasaube des Treppenhause einen Vogel ängstlich hin- und herflattern. Bei dem Versuch, dem Tierchen die Freiheit wiederzugeben, stürzte das Mädchen plötzlich von oben herab auf den kleineren Fuß, wo es mit zerquetsertem Kopf und getroffenen Gliedmaßen tot liegen blieb.

Hannover. 26. Mai. Im Bereiche des 10. Armeekorps sind die Übungen des Beurlaubenslandes nicht aufgehoben worden. Heute treten hier 1000 Landwehrleute zu einer 14tägigen Übung ein.

Berlin. 27. Mai. Die Stellung eines Kommandanten von Glogau ist nach der Pensionierung des Obersten von Trotha dem württembergischen Oberleutnant Baumann bisheriger Kommandeur des Infanterie-Regiments König Karl Nr. 19 in Stuttgart übertragen. Es ist dies das erste Mal, daß ein württembergischer Offizier einer preussischen Festung als Kommandeur zugeteilt wird.

Aus Hannover haben die hiesigen Blätter folgendes Telegramm erhalten: „Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, hat der Herzog von Cumberland hiesigen hervorragenden Mitglieder der deutsch-hannoverschen Partei gegenüber seiner Unzufriedenheit darüber Anbruch gegeben, daß von der Partei bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht der von national-liberaler und konservativer Seite aufgestellte Bürgermeister Richter (Linden) als Kandidat aufgestellt, vielmehr, und zwar ziemlich ausichtslos, ein eigener Kandidat aufgestellt sei. Der Herzog soll hervorgehoben haben, daß er sich in Betreff der Militärvorlage als deutscher Bundesfürst fühle und ganz den Standpunkt derselben teile.“

Garant. wasserdichte Sommerstoffe. 1/2 fl. bis 2 1/2 fl. p. Mtr. in ca. 2800 versch. Dessins und besten Qualitäten. Bugha, Stammgasse n. Glevens, 175 Nr. 17. Mehrere 100 verschiedene Stoffe. Bugha-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterbuch franco ins Haus.

Bekanntmachungen.



Ein brauchbares, militär-frommes **Reitpferd**

für mittleres Gewicht wird zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe von Alter, Farbe, Größe, etwaiger Fehler und Preis sind unter M. R. an die Exped. der Wernig. Zeitung und Intelligenzblatt einzuliefern.

Vom 21. bis 28. Mai verreiselt.

Dr. W. Thorn, Magdeburg, Spezialarzt für Frauenkrankheiten.

Ein noch gut erhaltener englischer **Sattel**

wird zu kaufen gesucht. Off. unter B. A. an die Exped. der Wernig. Zeitung und Intelligenzblatt erbeten.

Verkauf von Fichten-Schleifnuzholz.

Das in den Fürstlichen Revieren des Forstmeisterbezirks Wernigerode während des Etatsjahres vom 1. Juli d. Js. bis Ende Juni t. Js. anlagsmäßig erfolgende **Fichten-Schleifnuzholz** soll nach folgenden Losen im Wege schriftlichen Preis-Angebots meistbietend verkauft werden:

| | | |
|-----------|-------------------------|-------------|
| Los Nr. I | Forstrevier Wernigerode | ca. 500 rm, |
| " II | Hessende | " 200 " |
| " III | Schiefe | " 250 " |
| " IV | Hagenburg | " 150 " |
| " V | Dehrenseld | " 200 " |

Die Gebote müssen pro rm in vollen und gehntel Mark für die einzelnen Lose abgegeben werden mit der Erklärung, sich den Lieferungsbedingungen, welche auf Verlangen unentgeltlich von uns mitgeteilt werden, unterwerfen zu wollen und sind unter Couvert mit der Aufschrift: **Schleifholz-Offerte** bis zum 20. Juni d. Js. portofrei an uns einzureichen.

Wernigerode, den 24. Mai 1893.

Fürstlich Stolberg-Wernigerödische Kammer. Griefebach.

Dritte Freiburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.

3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.

1^{ter} Hauptgewinn **50,000** Mark

Mit deutschem Reichsstempel versehene Original-Lose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt u. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Lokales.

Am nächsten Sonnabend wird hier der Gerichts-Sprechung — der letzte vor den Gerichtsferien — abgehalten.

— Dienstag den 6. Juni, Nachmittags 2 bis 4 Uhr, Mittwoch und Donnerstag, bis Vormittags 10 Uhr werden hier für das 1. Quartal 1893—94 die königlichen Steuern in üblicher Weise erhoben.

„Melusanzler Graf von Caprivi und die Wehrfrage“ lautet der Titel einer Beilage unserer heutigen Ausgabe. Derselbe enthält Auszüge aus den Reden des Reichstagslanglers in der Reichstagsession 1892—93. Wir empfeh-

len angelegentlich dieses Blatt zu lesen, da es zur Beleuchtung der Militärfrage dient.

— Zu der am Sonntag in Halberstadt stattgefundenen 350jährigen Jubiläumsfeier des Bürger-Schützen-Vereins hatten sich auch von hier und Umgegend zahlreiche Schaulustige eingefunden. Die Stadt prangte in prächtigster Festschmucke. Nachmittags war der große Festplatz des Schützenwalles, auf welchem Wägen aller Art sich befanden, so überfüllt, wie wohl nie zuvor, und sollen allein an diesem Tage ca. 8000 Einlasskarten verkauft worden sein. In einem besonders dazu hergerichteten Zelte fand am Montage von Morgens 9 Uhr ab das Fraten eines ganzen Tages statt. Dieses junge Thier, welches ein Fleischgewicht von 720 Pfund hatte und der bestrenommierten Fleischerei des Herrn

Albert Herbst dajestst entflammte, wurde in einem aus 4000 Stücken bestehenden, einem Koffeibrenner ähnlichen, umfangreichen Apparate gebraten, von dem die Seite nach dem Bratprozeß herabfiel zahlreich strömte das Publikum heran, um diesem außergewöhnlichen Sa aufwiele beizuwohnen; bis Mittag sind allein etwa 2000 Billets verkauft worden. Das Fest war dem Zwecke entsprechend ausgeschmückt; auch befanden sich mehrere humoristische Poeme in denselben, wovon eins derselben wie folgt lautet:

Geschachtet hat schon Abraham
Dem lieben Gott ein Opferlamm
Für Isaac, den frommen Sohn;
So alt sind auch die Fleischer schon.

Elbingerode, den 29. Mai 1893.
Mittwoch den 31. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhause
Öffentliche Sitzung des Magistrats
und Bürgerordnungs-Kollegiums.
Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Einführung größerer Wassermengen zur Wasserleitung
2. Besprechung der diesjährigen Straßenbauten.
3. Erledigung der Turnplatzfrage.
4. Beratung über event. Verpachtung der Fallsteinbrüche im Mühlenthal, dem Bahnhofs gegenüber.

Der Magistrat.
Hansf.

Harzklub

Zweigverein Elbingerode.

Freitag den 2. Juni d. Js.,

Abends 8 Uhr,

auf hiesigem Waldhofs

Versammlung.

1. Beratung über die Sufenburg-Schutzhütte.
2. Wahl eines Lokales, in welchem die Harzer Monatshefte z. ausliegen.
3. Wegebezeichnungen.

Von einer Herrschaft in Hannover wird ein im Haushalt erfahrendes Mädchen zum 1. Juli d. J. gesucht. Auskunft erteilt die Exped. d. Blts.

Einem geehrten Publikum von Notheshütte und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich in Notheshütte im Hause des Herrn August Schmoof ein

Material-, Kurz- und Holzwaren-Geschäft

am 1. Juni dieses Jahres errichten werde.

Mein eifrigstes Bestreben soll sein, einen jeden Kunden reell und pünktlich zu bedienen.

Noch bemerke ich, daß ich stets gute Waaren führen werde.

Hochachtungsvoll
Carl Heyder.

Für Rettung von Trunksucht!

Verfende Anweisung nach 17jähriger operativer Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorsicht, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 60 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt W. H. Christina** bei Siedingen, Baden.

Elbingerode, den 29. Mai 1893.

Reichstagswahl.

Sonntag den 4. Juni d. Js., Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Liebetruhschen Gasthauses

wird der für die bevorstehende Reichstagswahl von der vereinigten freikonfessionell-nationalliberalen Partei als Kandidat aufgestellte Herr Oberbergrath

Engels aus Clausthal

sich den hiesigen Wählern vorstellen und sein politisches Glaubensbekenntnis ablegen.

Alle unsere Parteifreunde laden wir hierzu freundlichst ein, indem wir bringen um recht zahlreiches Erscheinen bitten und bemerken, daß uns Anhängender anderer Parteien als Gäste willkommen sind.

Dr. Behse, Bindfel, Hampel, E. Habne, Hansf., Herbst, E. Just, E. Kaiser, F. Klau, G. Koch, H. Koblusch, W. Kuthe, D. Lindemann, E. Lüder, E. Niehoff, F. Schmidt, E. Schnelle, W. Schütze, Th. Thalmann, W. Wädensiedt, Th. Weste.

= Sehen erscheint =
in zweiter, gänzlich neu bearbeiteter Auflage:
BREHMS
Volks- und Schulausgabe
von Richard Schmidlein.
TIERLEBEN
Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln.
52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder 3 Halbfraunsbände zu je 10 Mk. = 6 Fl. 6 W.
Die erste Lieferung zur Ansicht. — Prospekt gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Kurhotel Waldhof.

Meine

BADEANSTALT

ist jeden Sonnabend Nachmittags und Sonntags geöffnet und empfehle ich dieselbe zur regen Benutzung. Im Abonnement ermäßigte Preise.

E. Niewerth,

Vollständiger Ausverkauf.

Congressstoff: für Gebilde, Hüser und Schürzen, Vordende und Hemdentuche, Woll- und Baumwollgarne, Schuhe, Pantoffeln, schön garnirte und ungarnte Damen- und Kinderhüte, Korsetts und vieles Andere empfehle

Bertha Förster.

Budenpläne

aus wasserdichtem Segeltuche liefert in kürzester Frist den □ Mr. fertig gemäß von 75—250 Pfg.

Hermann Lettenborn, Duedelburg, Planen- u. Sack-Fabrik.

Luzemburger Fliesen,
schwarz und gelbrote Fliesen,
Mauersteine,
Cement,
Carbolinum

empfehlt W. Kuthe

Neuenerster Schwarzartikel:

„Judenflinten“

Gefällig gefügt!
Nach Abdrücken eines Gewehrs platzt der Lauf und aus tiefem schnell die Charakterfigur eines Juden heraus. Präzise und hochförmlich wirkend! Probieren verdient bei Bestellung den 40 Pfg. in Postmarken.
C. Schröder, Dresden 9.
Wiederverkäufer gesucht.

Billig u. gut!

„Kameruner“ Ciga. 1000 St. nur M. 4.50
„Univ.-rat“ „ „ „ „ „ „ 5.50
„No. 73“ „ „ „ „ „ „ 5.50
„Germania“ „ „ „ „ „ „ 5.50
„Havanna“ „ „ „ „ „ „ 8.50
Klein Format, sehr beliebt! nur gegen Nachn. f. ca. Ciga. retten höchstens von 50—250 Pfg. das Hundert. Beseitigung nicht unter 500 Stück zu Engrospreis.
H. Tsch, Braunsberg a. M. Ciga.-Fabrik.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern Lager

Harry Lina in Altona bei Hamburg versendet selbstreife gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pfd., prima Halbbaunen nur 1 M. 60 Pfd., prima Ganzbaunen nur 2 M. 50 Pfd. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umkauf bereitwillig.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Quettstoff auf's Beste gefüllt einschläflich 20 u. 30 Mk. Zweischläflich 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von Elbingerode und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst im Mühlenthal ein **photographisches Atelier** eröffnet habe, und empfehle mich zur Aufnahme von Portraits von Biste bis Lebensgröße, sowie zu Aufnahmen von Gruppen, Landschaften, Architekturen zc. zc. in künstlerisch feinsten Ausführung bei solchen Preisen.
Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt; auch ist das Atelier während der **Richtzeit** geöffnet.
Spezialität: **Familien- und Kinder-Bilder.**
Hochachtungsvoll
Hermann Chr.,
Photograph.

Empfehlenswert für jede Familie!
Gezeichnet mit dem höchsten Preisverleihungsbildnis
Der Wiener „Epitaf“-Verordnung befohlen
Von acht von weltbekannten Nachahmungen zu schützen
Beste Bierqualität
Die vom angenehmen aromatischen Geschmack von wahlweise aromatisierten Getränke aus unterirdischen Kellern
Zu haben in allen besseren Weinhandlungen und Colonialwarenhandlungen sowie in Hotels, Restaurants, Cafés etc.
bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Reichler und würdigen Institut
H. UNDERBERG-ALBRECHT
an Rathhaus
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Engelstein in Elbingerode.

Ziergen 1 Beilage.

Der Harz=Bote.

Amthliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszelle oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 43.

Mittwoch, den 31. Mai

1893.

Politische Wochenübersicht.

Verräuchert sind des schönen Pfingstfestes Tage, und wer eine Ausfahrt unternommen hatte, ist nun wieder heimgekehrt. Er hat nichts verändert dabei gefunden — gerade dieses Pfingstfestes Einflüsse sind doch auch diesmal allzu mächtig gewesen, und in das Gebiet der Politik lehrte kurz vorübergehend eine gewisse Ruhe ein. Auch in dem Getriebe der Wahlbewegung machte sich dies bemerkbar, und das Durcheinander der Parteien und Parteinagen, das die Schlage vor Pfingsten kennzeichnete, ist auch heute, nach dem Feste, nicht gelichtet. Zwar ist endlich, nach langem Harren, der Wahlausbruch der Zentrumsfaktion erschienen, aber Klärung von diesem zu erwarten steht verfehlt. Der langen und langweiligen Rebe kurzer Sinn ist: wir wissen eigentlich selber nicht, was wir wollen; vorläufig versuchen wir es mit dem Reintagen, obwohl eigentlich recht viel Gründe dagegen sprechen, und ob wir auch später dabei bleiben werden, wird die Zeit lehren. Das Nachwort trägt in seiner schwalligen, geizigen Rede mehr unverkennbar den Stempel der Fieber des Dr. Lieber an sich, und daß diesem der Fortbestand des Deutschen Reiches weniger am Herzen liegt als vielmehr die Sicherung der Zentrumspartei in ihrer jetzigen Zusammenfassung, das hat er ja mit anerkannter Offenheit in Wittenberg und Düsseldorf selbst gesagt — gedacht hat er sich dabei: die Zentrumspartei sei groß und Lieber ihr erster Prophet! Aber helfen wird es ihm wenig. Gerade die besten und angesehensten Männer werden der Partei Lieber den Rücken, und unter seines Vaters, des bekannten alten Zentrumsführers Bestand kandidiert Herr von Schorlemer-Merk der Jüngere im Wahlkreise Neuß-Groenbroich gegen den Fraktionskandidaten des Zentrums. Andere folgten dem Beispiel, noch andere werden ihm folgen, und bald wird der Anspruch der Fraktion Lieber, als das Zentrum von früher die allein leitende Partei in Deutschland sein zu wollen, in allen Volkes Augen als durchaus unbedeutend und lächerlich erkannt sein.

Eine leidige Angelegenheit ist das Verschwinden eines Briefes, den Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig an den kommandierenden General des Gardekorps von Winterfeld in Berlin gerichtet hatte, und der dann in den Spalten des „Vorwärts“, des Zentralorgans der deutschen Sozialdemokratie, wieder auftauchte. So wenig erfreulich dieser Fall ist, so war doch die Hoffnung des „Vorwärts“, hiermit einen großen Erfolg zu erzielen, völlig verfehlt. Höchstens hat sich das leitende Blatt der Sozialdemokratie durch die Verwertung geflohenen Gutes noch mehr als bisher die Verachtung der guten Elemente des Volkes zugezogen. Mit noch geringerem Vergnügen als Herr Lieber, der Chefredakteur des „Vorwärts“, dürfte Herr Dr. Baumbach, der Oberbürgermeister von Danzig, auf die abgelaufene Woche zurückblicken. Gar mancher kumert vor der Wahl denjenigen, die ihn wählen sollen, etwas vor; aber nicht viele erleben dabei einen so kräftigen „Einschnitt“, wie Herr Dr. Baumbach von der „Freiwirtschaftlichen Volkspartei“, der neue Oberbürgermeister von Danzig. Den französischen Votenschafter in Berlin, Herrn Herbette, hatte Herr Baumbach für eine seiner Wahlagitations-Behauptungen als Jeunen angesehen, und er mußte es erleben, daß Herr Herbette sich erinnerte. „Nein, er gefällt uns nicht der neue Bürgermeister“ — so sollten mit faustlichem Gitate die Danziger Stadtwater einander zugerannt haben, als die Wäre von Dr. Baumbach und Herbette offenkundig wurde.

Von den Vorgängen im Auslande während der letzten Woche sieht im Vorbergrunde eine in Italien eingetretene Ministerkrise. Herr Giolitti, der Ministerpräsident, hat wohl keine besondere Freude an der Würde seines Amtes und er hätte diese augencheinlich ganz gern abgeschüttelt, um die Regelung der leidigen Balkanangelegenheit einem andern zu überlassen — aber König Humbert vor, wohl als auch die maßgebenden parlamentarischen Persönlichkeiten haben so unabweislich und nachdrücklich den Wunsch zu erkennen gegeben, Herr Giolitti möge im Amte verbleiben, daß er nicht umhin kann, diesem Wunsche nachzugeben. Nur der Justizminister Bonacci, bei Niemand beliebt, tritt zurück.

In dem andern Dreieckstaate, in Oesterreich-Ungarn, hat es wieder diesseits noch jenseits der Leitha an Konflikten gefehlt. Diesseits waren es, wie schon oft, die Jungtschechen, die durch schier ungläubliche Ungezogenheiten den böhmischen Landtag zu vorzeitigem Schlusse brachten; jenseits der Leitha ist es die kirchenpolitisch der ungarischen Regierung, die fortgesetzt sehr lebhaftige Auseinandersetzungen in den beiden Häusern des magyarischen Parlaments hervorruft. Schwer wird der Regierung der Sieg gemacht werden; aber erringen dürfte sie ihn endlich doch. — Endlich ist am Pfingstmontag in Bulgareien das

viel umstrittene Sonnev-Donkmal enthüllt worden, und nach einigen Vorverhandlungen fand auch der Studentenstreik in Ausbruch ein betriebendes Ende.

Die Nordamerikaner haben sich nun endlich dazu entschlossen, die Weltausstellung in Chicago auch an den Sonntagen offen zu halten.

In Mittelamerika aber, diesmal in der Republik Nicaragua giebt es wieder einmal Aufruhr und Bürgerkrieg, und es scheint, als sollten die Rebellen, recht behalten. Nachher sind die Rebellen von heute Regierung, die Regierungsmänner von heute aber Rebellen, wie es nun einmal in jenen amerikanischen Republiken mit spanisch und portugiesisch redender Bevölkerung unablässig zugeht — fürwahr, eine fortgesetzte Reihe abwechselnder Beispiele, die mehr als anders geeignet dazu sind, die Segnungen einer in fester Ordnung gesicherten Monarchie in das hellste Licht zu rücken!

Eine Mahnung des Kaisers.

In Gegenwart unseres Kaisers wurde am 18. Mai in Görlitz das dort für den unvergessenen Kaiser Wilhelm I. errichtete Denkmal enthüllt. Bei dem Festmahle hielt der Kaiser an die Versammelten eine tief ergreifende Ansprache, die ihren Eindruck auf Niemandem verfehlen kann.

In eine erste Zeit ist unser Fest gefallen, sagte der Kaiser. Daher sei das Denkmal eine Mahnung an uns Alle! Festhalten gilt es, was Kaiser Wilhelm einst geschaffen und geehrt, sicher zu stellen gilt es die Zukunft unseres germanischen Vaterlands. Dazu bedarf unsere Wehrkraft einer erheblichen Verstärkung. Die Nation habe ich aufgefordert, uns dazu die Mittel zu bewilligen. Hinter dieser Frage stehen als anderen Fragen und Rücksichten für den Augenblick zurück. Zur Lösung dieser die lebenserhaltend Deutschen bedingenden Frage bedarf es der vollkommenen Einheit. Was uns Deutsche privatim trennen und auf verschiedene Bahnen lenken möge, das sei für jetzt bei Seite gesetzt, bis die Aufgabe vollbracht ist. Wie die Kaiser und die anderen Teile der Monarchie treu zur Dynastie und Krone stehen, so mögen die deutschen Stämme in Erinnerung an die große Zeit vor 22 Jahren, fest um ihre Kaiserin geschart, durch das Band gemeinsam vergessenen Blutes zusammengeklebt, dem Vaterland seine Freiheit und seine Zukunft erhalten.

Kaiser Wilhelm wendet sich mit diesen Worten an das ganze deutsche Volk! In dem Kampfe um die Militärrage gehen nur allzu leicht die großen Ziele und Gesichtspunkte in der Flut militärisch-technischer Erörterungen unter. Das ist in den Reichstagsverhandlungen der Fall gewesen, und man wird auch bei den Wahlen auf gegnerischer Seite versuchen, nach demselben Rezept zu verfahren, um im Volke die Wirkung zu erzielen. Nur aus dem mangelnden Verständnis des Zwecks und der Bedeutung der Vorlage ist der bisherige Mißerfolg zu erklären. Kaiser Wilhelm stellt nun Zweck und Bedeutung in einfachen, zu Herzen sprechenden Worten hin. Festhalten gilt es, was Kaiser Wilhelm I. einst und gewollt, sicher zu stellen gilt es die Zukunft des germanischen Vaterlands. Nach dem dies ausgesprochen, wird Niemand im Unklaren bleiben können über die Bedeutung dem Volke selbst zur Entscheidung vorgelegten Will das deutsche Volk, daß das Werk des Geredeten werde oder erhalten bleibe, — will Volk die Zukunft des Vaterlandes sicherstellen — das ist die Frage, über die es bei den Stimm abgeben soll.

Aber nicht nur durch militärisch-technisch über die der Kaiser ein Urteil abzugeben schwer ist, und die dazu noch stets in ein falsches und verschoben werden, sucht man die große und verhängnisvolle Frage zu verunkeln, sondern glaubt die Opposition auch von dem Anführer politischer Fragen sich für ihre Ziele bei den Votum machen zu können. Möchte die Nation nicht betren lassen: denn hinter der Frage blickt der Verankerung der Wehrkraft stehen anderen Fragen, wie unter Kaiser selbst in den Augenblick zurück. Gaden wir erst für die Deutschlands gelogt, dann mögen sie wieder sicherlich werden sie dann auch zu ihrem Rechte. So lange jene die lebenserhaltend Deutschen Frage nicht gelöst ist, bedarf es der vollkommenen Einheit, um das zu erreichen, was uns vor Allem Not thut.

Die Frage der militärischen Stärkung Deutschlands ist eine Parteifrage sein. Das ist es, was der Kaiser allen Deutschen mahnen darf. In den Zeiten der Gefahr, in dem letzten großen Kriege waren wir einzig, und kein Deutscher zweifelt daran, daß wir auch in einem neuen Kriege einzig sein und Schulter an Schulter zusammenstehen werden. Aber es giebt auch Gefahren, denen man schon in Friedenszeiten vorbeugen kann: und wie stehen jetzt vor

einer solchen Gefahr! Deshalb ruft uns unser Kaiser zu, daß wir, wie vor 22 Jahren um unsere Kaiserin geschart und durch das Band gemeinsam vergessenen Blutes zusammengeklebt, zusammenstehen sollen, um dem Vaterlande seine Freiheit und Zukunft zu erhalten. Diese Mahnung — so hoffen wir — wird einen mächtigen Widerhall im Volke finden und bewirken, daß wir auch jetzt in der Wahlzeit uns als ein einzig Volk von Brüdern bewahren und in keiner Not uns trennen und Gefähr!

Elbingerode, 30. Mai.

Ueber die abnormen Witterungsverhältnisse des April schreibt die „Stat. Korresp.“: „Noch niemals seit dem Beginne amtlicher meteorologischer Beobachtungen ist die Witterung des April in Norddeutschland eine in mehrfacher Beziehungen so ungewöhnliche gewesen, wie im vergangenen Monat. Warmen Tagen, an denen das Thermometer über 15 Grad, vielfach sogar über 20 Grad stieg, folgten der Regel nach kalte Nächte, in denen die Temperatur oft unter den Gefrierpunkt sank, so daß die Tageseswärmung der Temperatur eine außerordentlich große war und im Durchschnitt nahezu 15 Grad betrug. Zwar brachte die zweite Dehabe eine Reihe sehr kalter Tage; doch war in der ersten und letzten Dehabe, zumal in den westlichen Landesteilen, ein Wärmeüberschuß vorhanden, so daß schließlich die Mitteltemperatur fast innerhalb über der normalen lag, in der Rheingegend bis zu 3 Grad, und nur in Oberhessen und in den nordöstlichen Provinzen um 1—2 Grad hinter ihr zurückblieb. Ganz besonders auffällig und von großem Einflusse auf die Entwicklung der Pflanzgewelt war die beispiellose Trockenheit. Nur im Nordosten und in Oberhessen sind nennenswerte Niederschläge — etwa die Hälfte der normalen — gefallen, sonst aber nur wenige Millimeter. In vielen Gegenden, insbesondere in der Uckermark und in den südwestlichen Landesteilen, hat es während des ganzen Monats nicht geregnet. Diese Trockenheit wurde um so empfindlicher, als auch die letzte Dehabe des März ohne Niederschläge verlaufen war, so daß fast überall Dürren von dreiwöchiger Dauer vorgekommen sind. Gleichzeitig war die Bewölkung eine so geringe und dementsprechend die Sonneneinstrahlung eine so hohe, wie sie in unseren Gegenden nur äußerst selten beobachtet wird. Lediglich in der zweiten Dehabe, um den 13. und 17., gewannen Dehationen, welche von Nordosten vorbrachen, einen Einfluß auf das Wetter, und brachte ihr trübem Himmel Schnee- und Regenfälle, insbesondere für die östliche Hälfte der Monarchie, wobei die Tagstemperatur gleichzeitig erheblich herabging. Sonst aber war Deutschland während des ganzen Monats in ein Gebiet hohen Luftdruckes aufgenommen, dessen Kern sich mehrfach verhöb, zunächst aber im Nordwesten — aber Großbritannien oder über der Nordsee — lag. Daher mehren in Norddeutschland fast ganz Westdeutschland, nördlichen Quadranten, welche im Gefolge hatten.



Verbündeter werden sich Stadt hingehen. Die von den Brigaden-Männer der 1. Brigade finden in der Osterried, Bernigerode und

A. wird der Bericht des Saatenlands in der Öffentlichkeit. Diese Bemerkung ist und werden November — in den letzten Entbehrnisse — fortgeführt. Berge stellt, daß etwa 3700 Mannmänner zur Mitte des letzten Jahres, Karloffel, und, und das daraus tells als Zentralstellen, teils direkt als Reich von Kaiserlichen Mitteln berechnen werden, die Mittel der den Saaten gezogen, sondern auf die die in dem betreffenden Dehabe. Durch die Saatenlands-Verhältnisse einen wesentlichen Dienst.

Nach einem untern 19. d. Mts. ergangenen Bescheide der preussischen Ministerien für Handel, Kultus und Inneres steht eine Revision der in den preussischen Landesteilen bestehenden verschiedenen Vorschriften über die Sonntagsruhe bevor, die voraussichtlich zu einer größeren Gleichmäßigkeit führen wird.